

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **13 (1926)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haftere Studium dieses von der offiziellen Kunsthistoriographie streckenweise etwas stiefmütterlich behandelten Gebietes. Frau Gothein, die sich auf jahrelangen Reisen auf die Aufgabe vorbereitet hatte, besitzt nicht nur den scharfen historischen Blick, der das Wesentliche aus der Masse des Unwesentlichen heraus erkennt — wofür z. B. ihre Behandlung eines uns naheliegenden Beispiels, der Gärten am Comersee, typisch ist — sie besitzt vor allem auch den Blick für die gesellschaftlichen Imponderabilien, die sich in der Anlage der Gärten mehr als anderswo aussprechen. Für ganze grosse Gebiete, bekennt sie im Vorwort, so für die Entwicklung bis zum europäischen Mittelalter, fehlte die Vorarbeit. Man muss beifügen: es fehlt hier auch meistens das erhaltene *Original*, der Garten in seiner ursprünglichen Gestalt. An seine Stelle tritt bestenfalls der erhaltene Plan, viel häufiger aber die Miniatur, das Tafelgemälde, der Stich, das Fresko, mit Darstellung von Gärten als Hintergründen. Es braucht viel Einführungsgabe, um aus all diesen Dokumenten die für den Garten als solchen typische Erscheinung herauszulesen, und ich habe das Gefühl, dass die Verfasserin da und dort allzu leicht geneigt war, pompejanische Wandmalereien, mittelalterliche Miniaturen als authentische Zeugnisse anzusprechen, ohne die starke und fühlbare Abstraktion all dieser Darstellungen mit in Rechnung zu ziehen. (Beispiel: die mittelalterlichen Liebesgärten, deren Erscheinung in den Miniaturen eine ganz andere Abstraktion befolgt als etwa in den Teppichwirkereien.) Dagegen ist dann, vor allem in den Kapiteln über den antiken Garten, die Literatur mit ihren zahlreichen Beschreibungen von Königsgärten in vorbildlicher Art nutzbar gemacht.

Der I. Band spricht in acht Kapiteln über Aegypten, Westasien im Altertum, Griechenland, das römische Reich, Byzanz und die Länder des Islam, das mittelalterliche Abendland, Italien im Zeitalter der Renaissance, Spanien und Portugal im Zeitalter der Renaissance. Der zweite Band führt die Darstellung weiter; er behandelt in einzelnen Kapiteln Frankreich, England, Deutschland und die Niederlande im Zeitalter der Renaissance, ferner die

Zeit Ludwigs XIV., die Ausbreitung des französischen Gartens in Europa, China und Japan, den englischen Landschaftsgarten und schliesslich die Hauptströmungen der Gartengestaltung im XIX. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

In dieser Aufzählung der Kapitel fehlt *Indien*. Frau Gothein hat diese Lücke auch in der zweiten Ausgabe offen gelassen, und gibt nun in der von dem Wiener Professor Dagobert Frey geleiteten Serie »Die Baukunst« ein eigenes Bändchen »*Indische Gärten*« heraus<sup>1</sup>. Man erwartet hier unwillkürlich, in Gedanken an die vielen prachtliebenden Fürstenhöfe Indiens ein unerschöpfliches Anschauungsmaterial. Es fehlt. Ein Teil der Abbildungen stammt aus den Sammlungen indischer Miniaturen in den europäischen Museen und zeigt allerdings eine Gartenkultur üppigster und feinsten Art, ein weiterer Teil betrifft grosse monumentale Grabbauten mit Pflanzenschmuck, und was schliesslich an Aufnahmen aus den einst hochberühmten Kaiserresidenzen in Agra, Lahore und Delhi übrig bleibt (Gärten der Grossmoguln Akbar, Jehangir, Shahjehan), das erscheint heute völlig umgestaltet, vor allem unter dem Einfluss des aus England importierten Systems des freien Landschaftsgartens. Nichts aber war, nach dem Texte des Buches und den wenigen Plänen zu urteilen, dem einst streng rektangulären, auf dem System symmetrischer Blumenbeete beruhenden indischen Garten fremder als die englische Parklandschaft, die auch das in Indien vielverwendete Wasserbassin, das meist tief zwischen den Beeten drin lag, entwertet hat. — Eine ganze Reihe interessanter Gartenaufnahmen und Pläne bietet auch die wertvolle Publikation von *Oscar Reuther, Indische Paläste und Wohnhäuser* (Leonhard Preiss, Verlag Berlin), auf welche ich schon früher hingewiesen habe. Insbesondere sind hier die Paläste der Grossmoguln und ihre Gärten (XVI.—XVII. Jahrhundert) sehr eingehend dargestellt. *Gtr.*

<sup>1</sup> M. L. Gothein, *Indische Gärten*. Drei Masken-Verlag, München, Wien, Berlin. Mit 56 Tafeln.

## EINE ANREGUNG FÜR DIE SCHWEIZ. GEWERBEMUSEEN

Eine der ganz wenigen, wirklich modern arbeitenden Porzellanmanufakturen Europas, deren Erzeugnisse für die langsam wieder erwachende, einst so blühende Schweizer Porzellanindustrie anregend wirken könnten (im Gegensatz zu den flauen Rokoko-Imitationen von Kopenhagen und Meissen, die hoffentlich bei uns nicht Schule machen), ist die *russische*. Es wäre interessant und lehrreich, einmal russisches Porzellan bei uns zu sehen (cf. »Das Werk« 1926. Heft 3, S. XXVII). *Gtr.*